

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Abnehmen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Votenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag v. E. G. Dillenburg, Markbachstr. 40.

Preis für die einseitige Benützung oder den Raum 16 Pfg., Reklamer pro Zeile 4 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend ermäßigter Abgabe.

Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 192

Mittwoch, den 18. August 1915

9. Jahrgang.

Kaiser Franz Josephs Tageswerk.

(Zu seinem 85. Geburtstag.)

Kaiser Franz Joseph vollendet am 18. August sein 85. Lebensjahr, aber er erledigt sein Tageswerk noch mit derselben Genauigkeit und Pflichttreue wie in seiner Jugend und in seinen besten Mannesjahren. Wohl kaum ein Monarch hat eine so große Arbeitslast zu bewältigen wie Kaiser Franz Joseph, denn die Vielheit von Völkern und Sprachen, aus denen sich die habsburgische Monarchie zusammensetzt, bringt naturgemäß eine Erhöhung des Arbeitsmaßes mit sich, von der auch der Monarch ein gut Teil abbekommt.



Der Kaiser steht seit einer langen Reihe von Jahren Tag um Tag um fünf Uhr morgens auf und geht bereits um neun Uhr des Abends wieder schlafen. Wenn der Kaiser das Bett verlassen hat, begibt er sich in sein Badzimmer, wo er sich unbelästigt um die Tageszeit seinen Abreibungen unterzieht. Nach einem kurzen Frühstück geht der Kaiser zum Schreibtisch, wo er bis zum zweiten Frühstück um zehn Uhr ununterbrochen arbeitet. Nach dem zweiten Frühstück, das aus einem einfachen warmen Gericht und einem Gläschen Pilsener besteht, beginnen die Besprechungen und Vorträge, die sich manchmal bis in den Nachmittag hinziehen. Den Rest des Tages hat sich der Kaiser stets für sich vorbehalten; er fährt dann spazieren, geht in den Park, liest oder beschäftigt sich mit seinen Hobbies, wie er überhaupt der jüngsten Generation im Kaiserhaus sehr viel Liebe entgegenbringt.

Die Lebensweise des Kaisers ist bei aller gediegenen Formlichkeit doch sehr einfach. Der Kaiser bevorzugt einfache Gerichte, ist ein durchaus mäßiger Trinker, und auch im Bedarf an Rauchwaren geht nicht über das Normale hinaus. Nur in einem Punkte ist es für die Umgebung des Kaisers manchmal nicht leicht, den Wünschen ihres kaiserlichen Herrn gerecht zu werden: der Kaiser legt nämlich sehr viel Wert auf Ruhe, und besonders in seiner nächsten Umgebung darf sich nichts regen. Alle lautstarken Uhren sind aus der Nähe des Monarchen verboten.

Der Kaiser wohnt verhältnismäßig selten in der Hofburg, sondern zieht, sobald es das Wetter und die Verhältnisse nur eben erlauben, nach Schönbrunn und verbringt die Sommermonate in seiner Villa in Ischl. Die kaiserliche Villa in Ischl, die früher einem Doktor Etty gehörte, ist ein einfaches Gebäude, das im Laufe der Jahrzehnte, in denen es dem Kaiser zum Lieblingssitz wurde, nur geringen Veränderungen unterworfen worden ist. In Ischl verbrachte der Kaiser seine Jugendjahre; hier lernte er seine Gemahlin kennen, hier wurden seine Kinder, die Kinder seiner jüngsten Tochter, geboren, und so verbinden den Kaiser unzählige Erinnerungen mit Ischl und dem einfachen Hause.

Deutsches Reich.

+ Der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915, der aus Anlaß des Krieges, wie gemeldet, 10 Milliarden Mark neu anfordert, liegt jetzt vor. In dem beigefügten Entgeßgesetz wird der Reichskanzler ermächtigt, diese Summe im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörigen Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Verhältniß gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festlegung des Verhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen.

+ Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Der Landtagsabgeordnete Stadtrat Dr. Karl Fisch (Linsicht a. M.) ist daselbst am 15. August abends im Alter von 62 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

Ausland

+ John Bulls neuester Gewissensbisse.

Berlin, 15. August. Der Vertreter der amerikanischen „New-York Times“, Herr Schweppendick, hatte am 29. Juni den Inhalt seiner Unterredung mit dem Staatssekretär des

Außenministeriums Dr. Helfferich über die englische Kriegsanleihe nach New York telegraphiert. Die Unterredung ist in Deutschland bekannt durch die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erfolgte Veröffentlichung. Aus den jetzt aus den Vereinigten Staaten einlaufenden Zeitungen ergibt sich, daß die britische Zensur das Telegramm über die Unterredung unterschlagen hat. Die amerikanischen Blätter bringen die Unterredung unter ausdrücklicher Konstatierung dieses Sachverhalts auf Grund der inzwischen eingegangenen brieflichen Wiederholung des Telegramms.

Kleine politische Nachrichten.

+ Auf seinem Gute Rátot Karb am 18. August früh der frühere Ministerpräsident und Gouverneur der ungarischen Hypothekendarlehenbank Graf Koloman v. Széll.

+ Wie der Pariser „Temps“ aus Madrid meldet, hat der spanische Ministerpräsident Dato seine Erklärungen über seine Politik wiederholt und gesagt, er sei und bleibe ein Anhänger strenger Neutralität, und das Land teile seine Ansicht. Die Neutralität Spaniens werde von allen Kriegführenden geachtet, und keiner habe es um Intervention gedreht. Trotzdem sehe Spanien seine Pflichten fort, um seine Integrität nötigenfalls verteidigen zu können.

+ Nach einer sehr stürmischen Sitzung, in der sich die Diskussion besonders gegen den Kriegsminister Millerand richtete, verließ die französische Kammer am 14. August bis zum 20. d. M.

+ Der Heeresausmarsch des französischen Senats hat seinen Unteransatz für Verproviantierung mit der Untersuchung der Vorbereitung für einen neuen Winterfeldzug beauftragt.

+ Nach dem Pariser „Temps“ hat das französische Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen Vertreter nach London entsandt, welcher der englischen Regierung die ersten Folgen ihres Kohlenausfuhrverbots für Frankreich darlegen sollte; dieser habe dort die Zustimmung erhalten, daß der Kohlenbedarf Frankreichs von England gedeckt werden würde.

+ Wie der „Globe“ aus Paris meldet, sind dort Delegierte der englischen Arbeiterkandidaten eingetroffen, welche mit einer belandenen Mission für die Confédération Générale du Travail betraut sind.

+ In einer Anzahl von Bergarbeiterversammlungen in Süd-wales wurde am Sonntag der Unzufriedenheit darüber Ausdruck gegeben, daß die Ausarbeitung des neuen Lohnabkommens sich verzögere; eine Konferenz über eine abermalige Arbeitseinstellung wurde in Aussicht genommen. — Ueber die Forderung der schottischen Bergleute nach einer Zulage von einem Schilling pro Tag wurde bisher eine Einigung noch immer nicht erzielt.

+ Nach einer Meldung aus Petersburg hat der Dumapräsident den Großfürsten Nikolai telegraphisch gebeten, den Befehl des Staatschefs des Militärbezirks Kiew aufzuheben, der die Veröffentlichung der Dumarede der oppositionellen Abgeordneten verbietet.

+ Einer telegraphischen Meldung zufolge, hat das persische Ministerium einen Daulch infolge einer Interpellation der Demokraten in der Kammer seine Entlassung nachgesucht, die schließlich auch vom Schah angenommen wurde.

+ Präsident Wilson hat beschlossen, keine außerordentliche Sitzung des Kongresses einzuberufen, ehe die Zustände in Mexiko militärische Maßnahmen nötig machen. Der Präsident glaube aber nicht, daß es erforderlich sein werde, gegen Mexiko militärisch aufzutreten. — Im Weißen Hause wird verneint, daß Präsident Wilson irgend etwas mit der in Aussicht genommenen Zusammenkunft der amerikanischen Kardinalen mit Kardinalen aus anderen neutralen Ländern zu tun habe. — Die Handelskammer in New-Orleans hat sich im Namen der amerikanischen Baumwollhandels an Präsident Wilson gewandt und erklärt, daß die Märkte in den neutralen Staaten durch die britischen Kabinettorder beeinträchtigt würden. — Das Washingtoner Kriegsdepartement hat wegen der Unruhen an der mexikanischen Grenze auf Ersuchen des Generals Johnston ein Regiment Infanterie, ein Flugzeug, eine Batterie 75-mm-Geschütze und Mörser nach Brownsville in Texas geschickt.

+ Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Sibirien betrug in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 30. April 1915 über 80 Millionen Mark, d. h. neunzehnmal so viel als in normalen Zeiten; vor Ablauf des August müssen 400 Lokomotiven und 20 000 Eisenbahnwaggons in Wladiwostok abgeliefert werden.

+ Wie das Reutersche Bureau aus Washington meldet, ist dort Kunde von neuen Aufständen in Haiti eingetroffen. Konteradmiral Espertout hätte infolgedessen in Port-au-Prince die Militärbefehlshaber errichtet.

Die Argonnenkämpfe vom 13. und 14. Juli 1915.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem „W. T. B.“ weiter geschrieben:

Auf dem Flügel, östlich von der Römerstraße, hatte der Angriff anfangs nur geringe Fortschritte gemacht. Hier erwachte sich Leutnant Johansen — auch einer der wackeren sibirischen Jäger — großen Verdienst dadurch, daß er im entscheidenden Augenblick die Möglichkeit erkannte, die von den 130ern in der Front angegriffenen Franzosen von Westen her in der Flanke anzugreifen und so zum Wichen zu bringen. Gleichzeitig durchbrach an einer anderen, 500 Meter weiter östlich gelegenen Stelle Leutnant Richterlein mit seiner 1. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 130 die feindliche Linie und drang in einige Blockhäuser ein, in denen er viele Gefangene, ein Maschinengewehr, 2 Geschütze und 2 Revolverkanonen erbeutete.

Gegen die Höhe 285 unternahmen die Franzosen am Nachmittag mehrere Gegenangriffe, die aber von den 144ern und Jägern abgewiesen wurden. Der Feind setzte

von ununterbrochener schwerer Artilleriefeuer unter Anwendung gewaltiger Munitionsmengen und zeitweise unter Verwendung von Granaten mit erschütternder Gaswirkung bis zum späten Abend fort. Als dann endlich bei Eintritt der Dunkelheit alle Gegenangriffe zerstreut sind und der Kampf langsam abflaut, liegt die französische Infanterie auf der ganzen Front unmittelbar vor den neuen deutschen Stellungen. Auf beiden Seiten wird mit fieberhafter Anspannung aller Kräfte daran gearbeitet, schnell wieder neue Gräben auszuheben, um am nächsten Tage für eine Fortsetzung des Kampfes gerüstet zu sein. Nach all den unerhörten Anstrengungen und Aufregungen des Kampftages herrscht bei unseren Truppen jubelnde, begeisterte, stolze Siegesfreude. Bis zum Neuesten und Letzten hatte jeder sein Bestes hergegeben. Im Laufe des Abends und der Nacht stellten sich auf den Verbandplätzen viele Verwundete ein, die schon frühmorgens einen Arm- oder Beinbruch oder sonst eine Verwundung erhalten hatten und trotzdem bis zuletzt mitgemacht hatten, um ja nichts zu veräumen von diesem höchsten Glück des Soldaten, dem Siege. Und alle wissen es ganz genau, daß am nächsten Tage die Kunde von den Heldentaten und dem Ruhm der Argonnenkämpfer in alle Welt hinausfliegen wird, drüber zu den Kameraden, die gegen die Russen kämpfen, und weit übers Meer, und vor allem zum Vater und zur Mutter und all den Lieben zu Hause in der Heimat.

Auf der gesamten Front hatten die deutschen Truppen im heißen Ringen des 13. Juli die ihnen gesteckten Ziele voll und ganz erreicht. Die Höhenlinie 285 — la Fille morte — war fest in deutschem Besitz. Der Feind hatte 64 Offiziere, darunter 1 Major und 9 Hauptleute, mehr als 3400 Mann als Gefangene, 2 Gebirgs- und 2 Revolverkanonen, 34 Maschinengewehre, 51 Minenwerfer, 5 Bronzemörser und eine unübersehbare Menge Munition, Waffen und Gerät in unseren Händen gelassen. Mehr als 200 tote Franzosen bedeckten das Schlachtfeld und wurden von unseren Truppen in den nächsten Tagen beerdigt.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 13. Juli wurden 116 Offiziere und über 7000 Mann gefangen genommen, mehr als 4000 tote Franzosen gezählt, die Anzahl der Verwundeten ist auf mindestens 5000 bis 6000 zu schätzen. Daraus ergibt sich als Ziffer der gesamten französischen Verluste in diesem Abschnitt rund 16 000 bis 17 000 Mann.

Rückhaltlos erkennen unsere Truppen voll ehrlicher Hochachtung und Bewunderung an, mit welcher fähiger, todesmutiger Tapferkeit sich die Franzosen Schritt für Schritt, von Graben zu Graben und von einem Granatloch zum anderen verteidigt haben. Ob die da drüben wohl alle wissen, für welchen Zweck sie sich schlagen? Ob sie wohl alle an das Märchen glauben, daß die eroberten Schlachtfelder deutschen Barbaren diesen Krieg heraufbeschworen haben, und ob sie wohl alle uns Deutsche hassen? Sicher nicht, aber sie tun ihre Pflicht bis zum Neuesten, bis zum letzten Atemzug, als echte Soldaten. Drum Ehre auch dem Andenken der gefallenen Feinde.

Desto tiefer ist bei unseren Truppen die Entrüstung über die unerhörte Verlogenheit der französischen Berichte. Amtlich gibt die Pariser Presse bekannt: „Die Armee des Kronprinzen hat die Offensive in den Argonnen wieder aufgenommen und hat eine neue Schlappe erlitten. Der Feind, der vorübergehend in unsere vordersten Gräben eingedrungen war, wurde durch unsere sofortige Gegenoffensive wieder zurückgeworfen. Die Gewinne der Deutschen überschreiten in keinem Fall 400 Meter. Punkt 285, der einen Augenblick lang vom Feinde besetzt war, wurde von uns unmittelbar darauf wieder genommen. Wenn man dagegen die Tatsache hält, daß wir nach wie vor im festen Besitz der Höhe 285 sind, daß die feindlichen Gegenangriffe uns auch nicht einen einzigen Zentimeter des gewonnenen Bodens entreißen konnten, daß der Geländegewinn durchschnittlich 7—800 Meter, an einigen Stellen sogar über 1000 Meter beträgt, so muß man sich wundern, daß sich die französischen Kommandobehörden vor ihren eigenen Truppen, die doch das Ergebnis des Kampfes genau beurteilen können, nicht schämen, der Wahrheit derartig ins Gesicht zu schlagen.“

„Wenn wir weiter derartige Schlappen erleiden,“ sagen vorne unsere Leute, „so werden wir uns langsam bis Paris durchschlagen!“

Aus Groß-Berlin.

Bilzvergiftung. Der Genuß von Pilzen ist der Familie des 38-jährigen Schneiders Oscar Heinze in der Reubenburger Straße zum Verhängnis geworden. Nach einem Pilzeß sind außer Heinze dessen 42-jährige Frau Hedwig und die beiden Kinder, der zehnjährige Bernhard und die neunjährige Lotte, ferner die bei der Familie wohnende 22-jährige Näherin Emma Hultschke schwer erkrankt; Frau Heinze erlag bereits am Sonntagabend der Giftwirkung, während Emma Hultschke am Sonntag verstorben ist. Das Befinden der übrigen erkrankten Personen, das anfänglich nicht zu Besorgnissen Anlaß gab, hat sich am Sonntag so verschlimmert, daß nunmehr auch für sie Lebensgefahr besteht.

Fortsetzung folgt.

Kriegsgebet.

(Gesungen nach der schönen Melodie von Beethoven aus dem Andante der Sonate appassionata.)

Treuer Gott, laß deine Hand
Ruh'n auf des Kaisers Haupt!
Gib ihm deines Reiches Pfand,
Laß ihn schauen, was er geglaubt!
Rein Fürst in allen Landen
Hat so zum Recht gestanden;
Dum mach den Feind zu Schanden,
Der uns umschraubt!

Segne unser Streiterheer,
Schaffe seinem Schwerte Bahn!
Sei mit uns zu Land und Meer,
Geh du selbst im Kampf voran!
Laß unsre Feinde fallen,
Siegreich die Banner wallen,
Dann wird dir Lob erschallen
Auf weitem Plan!

Steh den Sterbenden du bei,
Linder sanft der Wunden Schmerz.
Trauernden du nahe sei,
Tröste ihr bekümmert Herz!
Laß doch das Wort des Lebens
Uns linden nicht vergebens,
Daß wir voll hell'gen Strebens
Siehn himmelwärts!

Schenke unsern Grenzen Ruh,
Laß uns bald den Frieden sehn.
Schließ die Jammerpforten zu,
Laß die Segenswinde wehn.
Wir möchten gerne schauen,
Wie du dein Reich wirst bauen,
Die Erde läßt betauern
Aus Zions Höhen.

W. Knieplamp.

Das Lied eignet sich für Kirchen, Schulen, Versammlungen, Chöre und das christliche Haus. Notenblätter mit vierstimmigen Satz sind zu beziehen durch Bundessekretär Lehrer W. Knieplamp in Elberfeld, Zimmerstraße 38. 1 Stück kostet 10 Pf., von 5 Stück an 8 Pf., von 10 Stück an 6 Pf., und von 20 Stück an 5 Pf., zuzüglich Porto.

Aus aller Welt.

Explosion in einer russischen Kohlenmine. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Odessa wurde auf eine der größten Kohlenminen des Donetz ein verheerender Anschlag ausgeführt, der eine furchtbare Explosion zur Folge hatte. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung mehrerer Personen.

Der erste deutsche Verwundetentransport aus Rußland ist am Donnerstag, wie aus Haparanda gemeldet wird, auf der Eisenbahnstation Tornaa eingetroffen, von wo die Verwundeten mittels der Fähre zu einer vierundzwanzigstündigen Quarantäne in die Stadt gebracht wurden. Dort hatten sich große Menschenmassen zu ihrem Empfang eingefunden. Die meisten mußten an Land getragen werden. Unter ihnen waren sowohl Infanterie als auch Kavallerie. Die Mehrzahl ist bei Kutno gefallen worden. Freitag mittag wurden die Verwundeten von Tornaa nach Haparanda gebracht.

Marktbericht.

Frankfurt, 16. August.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. M. 72-77 2. „ „ 62-67
Bullen	1. „ „ 60-64 2. „ „ 54-58
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. M. 58-62 2. „ „ 50-56
Rinder	1. „ „ 68-72 2. „ „ 60-66
Lamm	1. „ „ 60 2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 135-140 2. „ „ 135-140

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sac.			
Weizen M.	27.00	Roggen M.	23.00
Gerste	30.00	Hafer	30.00

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats eintretenden Zuschläge berücksichtigt.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. M.	—
do. im Detailverf.	10.75-11.50

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Öffentlicher Dant.

Von der Gesellschaft „Runder Stättisch im Hotel zum Ritter“ sind mir durch Herrn Leopold Hecht für die Zwecke der Kriegsfürsorge 24 Mark übergeben worden, welches ich mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes hiermit bescheinige.

Herborn, den 16. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 22 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau berechnete Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadtgemeinde Herborn liegt vom 15. bis einschließlich 30. d. Mts. auf Zimmer 10 des Rathhauses zur Einsicht auf.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einspruch erheben.

Herborn, den 13. August 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sowie insbesondere Herrn Dekan Professor Haussen für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Theiss.

Herborn, den 17. August 1915.

Bekanntmachung.

Die vom Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps erlassenen Bekanntmachungen betr.

- 1) Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung,
- 2) Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing, und Reinnickel,
- 3) Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot von reiner Schafwolle und reinschafwollenen Spinnstoffen,
- 4) Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten,
- 5) Nachtrags-Versorgung zu der Bekanntmachung betr. Bestandsanmeldung und Beschlagnahme von Metallen — vom 1. Mai 1915,

können von Interessenten auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses während der Dienststunden eingesehen werden.

Herborn, den 16. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Ablieferung von Kupfer usw.

Nach neuerer Bestimmung des Kriegsministeriums sind keine Gegenstände abzuliefern, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß der Bekanntmachung vom 1. April d. Js. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und bezahlt werden von:

1.70 M. für Kesselpfanne,
1.00 M. für Messing und
4.50 M. für Nickel.

Händler, die trotzdem Altmaterial abzuliefern versuchen, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Außer den im § 2 der Bekanntmachung vom 31. Juli genannten Gegenständen können noch abgeliefert und zu den hohen Uebernahmepreisen angenommen werden:

Teelampen, Kaffeemaschinen, Milchmaschinen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnschmerzmittel, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Klappschalen, Thermometer, Schreibstischgarnituren, Bettwärmer, soweit sie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing (auch Rotguss, Zinnblech und Bronze, oder Rein-Nickel bestehen. Reinnickel-Gegenstände müssen den Stempel „Reinnickel“ tragen. Ausbauten werden bewilligt, wenn ein Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Stiftung für Taubstumme.

Aus dem von dem verstorbenen Landesdirektor a. D. Wirth für das Taubstummen-Institut zu Camberg ausgelegten Legat von 10000 M. sollen zu Ende des laufenden Jahres die Zinserträge der Jahre 1914 und 1915 mit rund 600 M. zur Herausgabe gelangen.

In dem Testament ist bestimmt, daß der Zinsertrag des Legats einem früheren Jünger des Taubstummen-Instituts zu Camberg (männlich oder weiblich), welcher über 20 Jahre alt ist und sich stets untadelhaft betragen hat, als Beitrag zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung oder eigenen Haushaltung zugewendet werden soll.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

- 1) über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus dem Taubstummen-Institut zu Camberg,
- 2) über deren damalige Beschäftigung,
- 3) über die beabsichtigte Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Den Bewerbungen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich erlaube um Einreichung von Bewerbungen mit dem Anfügen, daß nur solche Berücksichtigung finden können, welche bis zum 30. September lfd. Js. dahier eingehen.

Wiesbaden, den 6. August 1915.

Der Landeshauptmann.

Geschäfts-Kuverts

liefert

Buchdruckerel Anding, Herborn.

Betrifft:

Anzeige des Bestandes von Getreide und Mehl aus der früheren Ernte.

In § 64 und 66 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 ist folgendes bestimmt:

Wer mit dem Beginn des 16. August 1915 noch früherer Ernte an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Gerste) sowie Hafer und Einforn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl (auch Dinkel-) allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. August 1915, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Vorräte, die zu dieser Zeit auf dem Transport befinden, sind von den Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzuzeigen.

Mit dem Beginn des 16. August sind die anzuzeigenden Vorräte dem Kreis-Kommunalverband beschlagaham. Die Anzeigepflicht und Beschlagnahme erstreckt sich auf:

- a. Vorräte, die vom Kreis im Rahmen seiner Mehlversorgung an Händler oder Verbraucher bereits abgegeben sind, also auch nicht auf die Vorräte der Selbstversorger bis zum 31. d. Mts.
- b. Vorräte an gedroschenem Getreide und Mehl, die zu einem Beförderer zusammen 25 Kilogramm nicht übersteigen.
- c. Vorräte, die nach dem 31. Januar 1915 aus dem Ausland, wozu indes nicht das besetzte Feindesland gehört, eingeführt sind.

Handelt es sich bei den Anzeigen um Getreide, das für die Kriegsgemeinschaft beschlagahamt ist, dann ist dies besonders anzugeben. pp.

Dillenburg, den 11. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß sämtliche genannten Vorräte bis spätestens Donnerstag, den 19. d. Mts. abends 6 Uhr, auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses angemeldet sein müssen.

Herborn, den 14. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Herborn — „Nassauer Hof“.

Mittwoch, den 18. August, abends 8 1/4 Uhr:

Große Abend-Unterhaltung zu Gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge

ausgeführt von Mitgliedern des Königlichen Hoftheaters zu Wiesbaden

Frau Elsa Rehkopf-Westendorf (Mezzosopran),

Herzoglich Anhaltische Kammersängerin,

Herrn Richard Schubert (Tenor),

Königlich Preussischer Hofopernsänger,

Herrn Paul Rehkopf (Bariton),

Königlich Preussischer Hofopernsänger.

Am Flügel: Herr Kapellmeister Julius Schröder.

1. Arie der Elisabeth a. d. Op. „Tannhäuser“ R. Wagner.
2. a) Arie des Vasco aus der Oper „Die Afrikanerin“ Meyerbeer.
b) Liebeslied a. d. Op. „Die Walküre“ R. Wagner.
3. Vortrag: „Wir und die Welt“ H. H. Ewen.
4. Drei Lieder: a) Mütter Bloyle.
b) Ruhe meine Seele R. Strauss.
c) Befreiung Bungert.
5. Drei Lieder: a) Von ewiger Liebe Brahms.
b) Ständchen R. Strauss.
c) Heimweh Wolf.
6. Rezitationen.

— Pause. —

7. Liebesduette a. d. Op. „Tristan u. Isolde“ R. Wagner.
8. Zwei Lieder: a) Mein Junge W. Müller.
b) Emden R. Keidel.
9. Gräulserzählung a. d. Oper „Lohengrin“ R. Wagner.
10. Deutsche Volkslieder (Duette).
11. a) Lieder zur Laute.
b) Heitere Rezitationen.

Vorverkauf der Plätze: Mark 3.—, 2.— und 1.—

Militärkarten Mark 0.50.

Im Vorverkauf: Musikalienhandlung E. Magnus und Buchhandlung Schellenberg und an der Abendkasse.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

An die geehrte Bürgerschaft

richte ich die freundliche Bitte, die Veranstaltung der Wiesbadener Künstler am Mittwoch abend durch ihren Beistand unterstützen zu wollen. Sowohl die künstlerische Bedeutung der Veranstaltung wie der damit verbundene gute Zweck machen eine rege Teilnahme an dem Abend empfehlenswert.

Herborn, den 14. August 1915.

Im Namen des Kriegsfürsorge-Ausschusses: Birkenbach, Bürgermeister.

Die im „Herborner Hof“ über Herrn Schreinermeister Willy Meckel dahier getane Reparatur nehme ich, da sie auf Unwahrheit beruht, hiermit zurück.

Herborn, 17. August 1915.

Albert Schumann jr.

Blechessel

(Ersatz für beschlagahamte Kupferessel) werden in großer Menge hergestellt.

Conrad Martin, Herborn.

Telefon Nr. 220, Amt Herborn.